

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 285—292 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten |

6. Mai 1919

Warum brauchen die angestellten Chemiker einen Bund?

Von Dr. Mittelstenscheid, Charlottenburg.

In Nr. 31 der Zeitschrift für angewandte Chemie (Chem. wirtschaftliche Nachrichten S. 249) spricht sich Herr Wilh. Lindheimer für einen Zusammenschluß der angestellten Chemiker innerhalb des Vereins Deutscher Chemiker aus, ähnlich wie schon früher die Vertreter der Bezirksvereine Hannover, Niederrhein, Rheinland-Westfalen ihr Bedauern darüber geäußert haben, daß der Bund außerhalb des Vereins entstanden ist. Es ist offenbar in manchen Kreisen des Vereins Deutscher Chemiker die Ansicht vorherrschend, die Gründung des Bundes sei überflüssig und eine Unfreundlichkeit gegen den Verein. Das ist nicht der Fall. Es sind vor allem Erwägungen aus dem Gebiet des Arbeitsrechtes, die die Bundesgründung notwendig machten. Auf diese einschneidenden Fragen, die in der chemischen Öffentlichkeit bisher noch kaum behandelt worden sind, sei daher im folgenden näher eingegangen:

Die Arbeitsbedingungen für den Chemiker und sonstigen höheren Angestellten sind bisher immer durch privaten Dienstvertrag geregelt worden, bei dessen Abschluß der Unternehmer gegenüber dem Stellensuchenden im Vorteil ist. Der Inhalt solcher Verträge ist für den Angestellten bekanntermaßen oft wenig erfreulich, wenn auch die Praxis der Werke meist besser ist als der unterschriebene Wortlaut. Aber schon die Notwendigkeit, Bedingungen anzuerkennen zu müssen, die nur durch eine milde Handhabung erträglich werden, ist ein unbefriedigender Zustand. Das Mittel gegen diese und manche andere Unzukämmlichkeiten besteht darin, daß die angestellten Chemiker, Ingenieure usw. sich zu einem Bund zusammenschließen, und daß dieser mit Arbeitgebern und deren Verbänden über die Arbeitsbedingungen Vereinbarungen trifft, die den abzuschließenden Dienstverträgen als Rahmen und Grundlage dienen.

Eine solche Vereinbarung heißt „Korporativer Arbeitsnormenvertrag“ oder kürzer „Tarifvertrag“. Diese Bezeichnung ist gebräuchlich, aber nicht ganz treffend, da in manchen Tarifverträgen der Lohn- oder Gehalttarif nicht die Hauptrolle spielt. Namentlich die Chemiker werden aus ihren Tarifverträgen die Gehaltsfrage vielleicht ganz herauslassen oder nur Mindestsätze vereinbaren, den Hauptwert aber auf die allgemeinen Anstellungsbedingungen, Begrenzung der Karrenpflichten, Schutz des Erfinderrechtes, Fortdauer der Vertragsrechte in Krankheitsfällen, Versorgung bei Invalidität durch Betriebsunfall u. a. legen.

Tarifverträge sind nach Art ihres Zustandekommens Verträge des Privatrechtes, und gelten demnach nur zwischen den Vertragschließenden. Ihrer sozialen Natur nach sollen die Tarifverträge aber für alle in dem betreffenden Gebiet tätigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bindend sein, was ihren öffentlichen-rechtlichen Charakter zur Voraussetzung hätte; denn ohne allgemeine Geltung sind Tarifverträge wenig wirksam, da dem Außenseitertum Tür und Tor offen bleiben. Der bisher geltenden individualistischen Rechtslehre aber widersprach es, einem privatrechtlichen Vertrag eine öffentlich-rechtliche Funktion zu übertragen, ihn zur Grundlage einer Art sozialer Selbstverwaltung zu machen. Die Frage der „Unabdingbarkeit“ von Tarifverträgen spielte in den tarifrechtlichen Erörterungen der Sozialpolitiker und Juristen eine große Rolle, ohne eine befriedigende Lösung zu finden, und die Geltung der Tarifverträge beruhte im wesentlichen auf gutem Willen und richtig verstandem Selbstinteresse der Beteiligten.

Diesem unfertigen Zustand machte die Revolution, frei von rechtswissenschaftlichen Bedenken, ein Ende. Die „Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23./12. 1918“, die für die Weiterbildung des Arbeitsrechtes bleibende Bedeutung behalten wird, setzte die Unabdingbarkeit von Tarifverträgen fest (§ 1) und bestimmte, daß und unter welchen Voraussetzungen das Reichsarbeitsamt geltende Tarifverträge für allgemein verbindlich geltend erklären kann (§§ 2/3). Allgemein verbindliche Tarifverträge werden in das beim Reichsarbeitsamt zu führende Tarifregister eingetragen (§ 5).

Das Tarifvertragswesen, das durch diese Verordnung erst eine eigentliche Rechtsgrundlage bekommen hat, hat bisher hauptsächlich den Arbeiter interessiert. Es wird aber für den höheren Angestellten, namentlich auch für den Chemiker, wachsende Wichtigkeit erlangen.

Der richtig aufgebaute Tarifvertrag hebt die allgemeine Höhenlage des Berufes, ohne den einzelnen an persönlichem Aufstieg zu hindern. Wenn die Bedeutung des höheren Angestellten für das Werk bisher nicht immer in dem Maße zur Geltung gelangen konnte, wie es erwünscht gewesen wäre, so kann dies durch den Tarifvertrag anders werden. Die Arbeitgeber haben keine Ursache, sich diesen Bestrebungen der Chemiker, Ingenieure und sonstigen höheren Angestellten zu widersetzen, die beim industriellen Wiederaufbau die wichtigsten Helfer sein werden. Der Tarifvertrag soll keine Waffe gegen den Unternehmer, sondern ein Werkzeug des sozialen Friedens sein.

Welche Organisationen können nun Tarifverträge abschließen? Die Verordnung vom 23./12. 1918 trifft darüber keine Bestimmung. Auf Grund des vorliegenden Schrifttums ist aber kein Zweifel, daß das Reichsarbeitsamt nur solche Verträge für allgemein verbindlich erklären wird, bei deren Abschluß auf der einen Seite reine Arbeitgeber- oder Angestelltenverbände, unter Ausschluß von Arbeitgebern, beteiligt sind. Nur solche Verbände sind „tariffähig“.

Um also das wichtige Werkzeug des Tarifvertrages wirksam gebrauchen zu können, mußten die angestellten Chemiker, Ingenieure usw. einen reinen Angestelltenten und gründen, wie sie es getan haben. Eine Fachgruppe des Vereins Deutscher Chemiker hätte dazu nicht genügt. Selbst bei weitgehender Unabhängigkeit vom Hauptverein würde die durch die Zeitschrift notwendige Verbindung des Kassenwesens die Fachgruppe „tariffähig“ machen. — Auch wäre es für den Verein kein Segen, wenn er zum Schauplatz etwaiger Auseinandersetzungen zwischen Angestellten und Unternehmern würde. Ein schließlich-friedliches Verhältnis von Bund und Verein ist für beide Teile besser. So wie jeder Chemiker Mitglied des Vereins Deutscher Chemiker sein sollte, so muß jeder angestellte Chemiker, auch der dem Verein angehörige, dem Bunde beitreten. Nur danach kann dieser seine Aufgaben erfüllen.

Dabei kann der Verein als paritätisches Organ den angestellten Chemikern wertvolle Dienste leisten, indem er seinen sozialen Ausschuß zu einer Schlichtungs- und Einigungsstelle nach § 20 der Verordnung vom 23./12. 1918 ausbaut. Hierin ist Herrn Lindheimer zuzustimmen. Dabei wird man freilich nicht, wie Herr Lindheimer meint, die Parteien zur vorherigen Unterwerfung unter den Spruch der Schlichtungsstelle nötigen können. Eine solche Befugnis erkennt die Verordnung auch den gesetzlichen Schlichtungsausschüssen aus guten Gründen nicht zu. Die Unterwerfung unter den Spruch der Schlichtungsstelle muß freiwillig, nicht erzwungen sein. Der Spruch soll seine Kraft nicht aus richterlicher Autorität, sondern aus sozialer Weisheit schöpfen.

Wochenschau.

(25./4. 1919.) Der Streik der Bergarbeiter im Ruhrrevier ist vorbei, wenigstens äußerlich. Der Lohnausfall von 30—32 Mill. M ist jedenfalls erheblich zu niedrig geschätzt, vom Ausfall in der Kohlenförderung und den sonstigen mittelbaren und unmittelbaren Verlusten abgesehen. Die politische Hetze, welche sich gegen die jetzige Regierung richtet, hat keineswegs aufgehört und diese daher sich genötigt gesehen, die wichtigsten Punkte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes militärisch besetzt zu halten. Auch die in Verbindung mit dem Streik der Bergarbeiter ausgebrochenen Streiks, welche ebenso wie jener nur infolge des Terrors möglich waren, sind im Industriegebiet nach den Feiertagen restlos zusammengebrochen. Der Rückgang der Kohlenförderung im Ruhrrevier auf zunächst 50 000 und später auf sogar nur 12 000 t, während bei einer Gesamtteilnahme der Syndikatszechen von 118 Mill. t mit der heutigen Belegschaft täglich mindestens 300 000 t gefördert werden können, sagt mit wenigen Zahlen, welchem Ruin wir endgültig entgegengehen, wenn in Zukunft nicht unverdrossen gearbeitet wird.

Die Kohlenpreis- und Lohnfrage wurde im Schoße der Regierung in den letzten Wochen sorgfältig geprüft. Sie ist mittlerweile zu einem Problem geworden, von dessen Lösung der Wiederaufbau unserer Wirtschaft fast ganz abhängt. Die heutigen Kohlenpreise reichen natürlich auf die Dauer nicht hin, um die hohen Arbeitslöhne zu bezahlen, und diese abzubauen, ist unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich. Die Preise der Brennstoffe müssen erhöht werden im Rahmen der Selbstkosten mit angemessenem Nutzen. Das läßt sich nicht leugnen, auf der anderen Seite müssen indessen Preisüberschreitungen, wie sie durch die vom Kohlensyndikat derzeitig

beschlossene Preiserhöhung etwas schroff zutage traten, unter allen Umständen vermieden werden. Hoffentlich wird jetzt der Mittelweg gefunden, um die Arbeiter zufrieden zu stellen, neue Streiks zu verhindern, den Bergwerksgesellschaften angemessenen Gewinn zu sichern und den Kohlenbergbau am Weltmarkt wettbewerbsfähig zu erhalten.

Von der Sozialisierung im allgemeinen und des Kohlenbergbaus im besonderen ist während der Berichtswoche wenig gesprochen worden, obgleich die Pläne der Regierung damit keineswegs aufgehoben sind. Aber das ist kein Zufall. Die Konkurskündigung der Bochumer Bergwerksgesellschaft mit ihrer Zeche Präsident und die schlechten Betriebsergebnisse unserer zahlungskräftigsten Kohlengruben hat die Sozialisierungstheoretiker anscheinend plötzlich zur Vernunft gebracht. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, haben Vorgänge wie die Konkurskündigung der Bochumer Bergwerksgesellschaft entschieden ihr Gutes, bevor auch andere Betriebe ein solches Schicksal ereilt.

Um so bedenklicher ist es, wenn nun trotz unserer schwierigen wirtschaftlichen Lage wirklich auch die Sozialisierung des Kalibergbaus in Angriff genommen werden soll. Die Arbeitermassen des Kohlenbergbaus haben bisher unter Sozialisierung nur die Erzwingung utopistischer Lohnforderungen verstanden, von der verlangten Sechstundenschicht nicht zu reden. Wohin dies allmählich führt, zeigt das Beispiel der Bochumer Bergwerksgesellschaft. Der Konkurs einer Bergwerksgesellschaft galt bei unserer früheren Wirtschaftsordnung als einfach unmöglich. Wenn das so weitergeht, wird der gesamte Bergbau totsozialisiert. Mit der Sozialisierung des Kalibergbaus, deren Verhältnisse wegen des Absatzes nach dem Auslande ungleich schwieriger liegen, als im Kohlenbergbau, sollte füglich gewartet werden, bis aus einem längeren geschlossenen Zeitraum brauchbare Erfahrungen aus der Sozialisierung des Kohlenbergbaus zur Verfügung stehen. Es darf nicht deswegen sozialisiert werden, weil die Straße vielleicht danach schreit.

Bezüglich der Dauer der Patente haben die maßgebenden Instanzen bei uns eine Entscheidung noch nicht getroffen. Mit einer Verlängerung etwa im Umfange der Kriegszeit kann aber vielleicht gerechnet werden, da bei den Alliierten auch die Absicht besteht, den Patentinhabern entsprechende Vergünstigungen zu gewähren. Unter dieser Voraussetzung werden wir wohl die gleiche Maßnahme treffen müssen.

Bei den Preisbewegungen der letzten Zeit fallen ansehnliche Unterschiede zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet auf, die im einzelnen hier natürlich nicht aufgeführt werden können. Die im besetzten Gebiet geltenden, zum Teil erheblich billigeren Preise bieten einen gewissen Anhalt dafür, wie sich die Verbältnisse auch im unbesetzten Deutschland nach endgültigem Friedensschluß und Aufhebung der Blockade voraussichtlich gestalten werden, mahnen daher zeitig zu großer Vorsicht.

An der Börse erfuhren die Aktien der dem Anilinkonzern angehörenden Werke zum Teil kräftige Steigerungen, welche mit günstigen Aussichten im Auslandsgeschäft in Verbindung gebracht werden. An der Frankfurter Börse notierten schließlich Badische Anilin und Soda 279 (257), chem. Fabrik Goldenberg 370 (350), Th. Goldschmidt 213 (209), Chemische Fabrik Griesheim 193 (192), Farbwerke Höchst 250^{2/4} (250^{1/4}), Kurssteigerungen von 20% und mehr für Chemiewerte verdienen unter den heutigen Verhältnissen besondere Beachtung. Bergwerksaktien waren infolge des Streiks hingegen im allgemeinen gedrückt. Die Steigerung einzelner Werte des Anilinkonzerns ist hoffentlich nicht der Vorbote eines allgemeinen Spekulationstaumes an der Börse in Hinsicht auf den bald zu erwartenden Frieden. Das wäre in unserer jetzigen Lage das Schlimmste, was uns treffen könnte.

— k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtschutz.)

Verbündete Malayanstaaten. Der Einfuhrzoll für Petroleum beträgt je Gallon 0,05 Doll. (Handelsberichte vom 6./3. 1919.) ar.

England. Der Handel mit Kohleprodukten ist, nach einer Meldung der „Times“ vom 5./4., freigegeben worden. Alle Personen, die sich mit der Herstellung, Verarbeitung, dem Kauf, Verkauf und Handel von Kohleprodukten und anderen Nebenprodukten, die bei der Destillation von Kohlen gewonnen werden, beschäftigen, brauchen bei dem Munitionsminister keine Angaben mehr über Gewinnung, Verkauf, Tätigkeit der Anlagen, Kosten, Vorräte usw., wie vordem, zu machen.

ll.

Frankreich. Zulassung der aus Britisch-Indien stammenden Mineralöle zu den Zollsätzen des Mindesttarifs. Von der Kundmachung der gegenwärtigen Verordnung ab werden die aus Britisch-Indien stammenden Mineralöle, roh, gereinigt und Benzine, bis auf weiteres gegen Zahlung der Zölle des Mindesttarifs zugelassen. (Bulletin de Statistique et de Législation comparée.) ar.

Italien. Die italienischen Zollbehörden sind angewiesen, die Ausfuhr von Hydrochinon und Chromalaun für alle Länder, außer den feindlichen, der Schweiz und den nördlichen Staaten, ohne besondere Genehmigung zu gestatten. (Bericht der Deutschen Gesandtschaft in Bern.) on.

— Erleichterung für die Ölausfuhr. Das Finanzministerium hat verfügt, daß für die Ölausfuhr insofern eine Erleichterung eintreten darf, als gewisse Mengen ausgeführt werden können, wenn dagegen entsprechende Mengen aus dem Ausland nachweislich eingeführt worden sind. Die Erleichterung besteht u. a. darin, daß entgegen den Vorschriften für den Durchgangsverkehr auch andere als die eingeführten Öle zur Ausfuhr zugelassen werden. (Bericht der Deutschen Gesandtschaft in Bern.) on.

Schweiz. Eine Verfügung des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements vom 20./2. 1919 lautet:

Bis auf weiteres werden nur noch folgende Arzneimittel als Kontrollwaren erklärt:

Acetanilidum (Antifebrin), Acidum acetylosalicilicum (Aspirin), Acidum diaethylbarbituricum (Veronal, Malonal), Acidum salicylicum, Amidopyrin (Dimethylaminoantipyrin), Ammonium bromatum, Ammonium jodatum, Antipyri-no-coffeino citricum (Migranin), Antipyrum (Analgesin), Antipyrum salicylicum (Salipyrin), Apomorphinum hydrochloricum, Arecolinum hydrobromicum, Argentum colloidal (Collargol), Argentum proteinicum (Protargol), Atoxicocain, Atropinum sulfuricum, Bismutum subgallicum (Derma-tol), Bismutum subnitricum, Calcium glycerinophosphoricum, Calcium hypophosphorus, Chininum aethylocarbonicum (Euchinin), Chininum hydrochloricum, Chininum sulfuricum, Chloralum hydratum, Chloroformium, Chloroformium pro narcosi, Cocainum hydrochloricum, Codeinum phosphoricum, Coffeino natrium benzoicum, Coffeino natrium salicylicum, Coffeinum, Dermatolum, Dimethylaminoantipyrinum (Amidopyrin, Pyramidon), Guajacolum carbonicum (Duotal), Guajacolum liquidum, Hexamethylentetraminum (Urotropin), Hydrargyrum bichloratum (Sublimat), Hydrargyrum chloratum (Calomel), Hydrargyrum oxycyanatum, Hydrargyrum praeципитatum album, Jodium, Kalium bromatum, Kalium glycerinophosphoricum solutum, Kalium guajacolsulfonicum, Kalium iodatum, Kreosotum carbonicum, Morphium aethylatum hydrochloricum (Dionin), Morphium diacetatum hydrochloricum (Heroinum hydrochloricum), Morphinum hydrochloricum, Natrium bromatum, Natrium diaethylbarbituricum (Veronal-Natrium), Natrium glycerinophosphoricum 50%, Natrium hypophosphorus, Natrium iodatum, Natrium salicylicum, Neosalvarsan, Novocainum, Opium, Phenacetinum, Phenolphthaleinum, Physostigminum et salia, Pilocarpinum hydrochloricum, Resorcinum, Salolum, Salvarsan, Santoninum, Scopolaminum hydrobromicum, Scalle cornutum, Strychninum et salia, Theobromino natrium salicylicum (Diuretin), Theobrominum, Thymolum, Vaselinum, Vaselinum album. (Schweizerische Gesetzesammlung 1919, S. 159.) Gr.

Wirtschaftsstatistik.

Im „Bund“ wird über den **Außenhandel der Schweiz im Jahre 1918** u. a. folgendes ausgeführt: Die Statistik über die Aus- und Einfuhr bestätigt, daß unsere Versorgung mit ausländischen Waren im Jahre 1918 sich wesentlich ungünstiger als im Jahre 1917 gestaltet hat. Die Gesamteinfuhr an Steinkohle betrug 11,6 (12,3) Mill. dz und an Koks 6,7 (6,2) Mill. dz, für Steinkohlen wurden 165,5 (89,2) und für Koks 105,9 (44,9) Mill. Kr. bezahlt. Die Einfuhr von Roh-eisen und Rohstahl fiel von 907 389 auf 487 642 dz, der Preis hierfür von 33,9 auf nur 28,3 Mill. Fr. Noch stärker litt die Zufuhr von Kupferdraht, die sich auf 6965 (16 383) dz stellte. An Rohbaumwolle wurden im Jahre 1918 nur 81 627 dz zu 50,6 Mill. Fr. gegenüber 202 992 dz zu 65,5 Mill. Fr. geliefert. Die Scideneinfuhr sank von 32 403 auf 21 347 dz. Der Gesamtpreis hat sich ungefähr in entsprechendem Maße vermindert. Die Ausfuhr von Fabrikaten im Jahre 1918 bezeichnet das Blatt als nicht ungünstig. Die Ausfuhr von Schokolade bewegte sich zwar in beiden Jahren auf gleicher Höhe (31 197 dz [1918] und 30 086 dz [1917]), dafür behielten wir aber um so mehr von anderen Produkten im Lande zurück, insofern, als z. B. an sterilisierter und kondensierter Milch nur 198 768 (278 468) dz ausgeführt wurden. Günstigeres läßt sich vom Export von Aluminium und Anilinfarben berichten: Aluminium 105 216 (100 455) und Anilinfarben (s. a. S. 33) 49 324 (51 273) dz. on.

Die Manganeisenerzeugung der Vereinigten Staaten (s. a. S. 62) hat nach einer Veröffentlichung des schwedischen Handelskollegiums in den letzten Jahren stark zugenommen; besonders gilt dies für das letzte vergangene Jahr. Info. dieser Produktionssteigerung scheint die Zufuhr gegenwärtig völlig der Nachfrage zu genügen, obgleich letztere in neuester Zeit erklärlicherweise erheblich gestiegen ist. Die Manganeisenerzeugung erreichte im letzte vergangenen Dezember die bisher noch nicht dagewesene Höhe von nicht weniger als 36 300 t

gegenüber einer Durchschnittsausbeute von 29 200 t während der vorhergehenden 11 Monate. In den letzten Friedensjahren 1910/14 hatte die durchschnittliche Monatserzeugung erst 8200 t betragen. Das starke Anwachsen der Fabrikation beruht darauf, daß vor dem Kriege tatsächlich nur ein Betrieb sich mit der Herstellung von Mangan- und Spiegeleisen befaßte, während jetzt hierin 20 Betriebe tätig sind. Von besonderem Interesse dürfte der Rekord in der Verwendung inländischen Manganerzes sein, welches jetzt 40% des Gesamtbedarfs liefert. In den ersten 10 Monaten 1918 gelangten zur Einfuhr 431 000 t Manganerz, während die amerikanischen Gruben in den ersten 11 Monaten desselben Jahres 300 000 t hochwertiges Qualitäts erzeugten.

Vor dem Kriege stellte sich der Preis für englisches 80%iges Manganerzen auf 38 Doll. im Hafen, der Marktpreis für das amerikanische Erzeugnis beträgt jetzt 240—250 Doll. für die t. Kl.

Die Kokserzeugung der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1918 belief sich auf 56 670 000 t gegen 55 066 828 t im Vorjahr, das bedeutet eine Steigerung um 3%. Die Erzeugung von „Bechive-Coke“ beziffert sich auf nur 30 406 000 t gegenüber 33 167 548 t im Jahre 1917; sie hat also um 8% abgenommen. An „Byproduct-Coke“ wurden dagegen 26 264 000 (22 439 000) t oder 17% mehr gewonnen. Diese verhältnismäßig starke Steigerung dürfte im wesentlichen verursacht sein durch die während der Kriegsjahre gestiegene Nachfrage nach Kohlen- und Teerprodukten und zeigt nach Ansicht des schwedischen Konsuls in Chicago, was die amerikanische Industrie leisten kann; eine fortgesetzt starke Erzeugung sei vom nationalökonomischen Standpunkt von großer Bedeutung, da mehrere große Industriezweige, wie die Farben- und Chemikalienfabriken auf diese Nebenprodukte der Koksöfen angewiesen seien. Kl.

Übersichtsberichte.

Flachsverteilung in Rußland. Angesichts der äußerst schweren Lage der Fabriken, die in keiner Weise mit Flachs versorgt sind, und angesichts des Mangels an Geweben, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung und für den Umtausch gegen Getreide nötig sind, hat der Rat der Volkskommissare bestimmt: Es hat eine Verteilung des Quantums des abzuliefernden Flachses nach Gouvernements, Kreisen, Amtsbezirken (Wolost), Dörfern und nach den Fachvorräten der einzelnen Besitzer zu erfolgen. Die Verteilung und die Festsetzung der Ablieferungsfristen des Flachses hat durch die Organe des Flachsbüros, des Zentrotekstils im Einverständnis mit den örtlichen Sowjets und unter Teilnahme der genossenschaftlichen Organisationen zu erfolgen. Die Wirkung des Dekrets vom 8./8. 1918 wird auf die Verteilung des Flachses auf den Grundlagen des Warenaustausches ausgedehnt, mit der Bestimmung, daß Dörfer, die den Fuchs voll und ganz entsprechend dem Verteilungsplane abliefern, Waren in erster Linie erhalten. Diejenigen Dorfsovjets, die bei der Verteilung und Sammlung des Flachses in den Dörfern, wo eine volle Ablieferung des Flachses entsprechend dem Verteilungsplane erfolgt ist, sich hervorgetan haben, erhalten 25% des Wertes des abgelieferten Quantums zur Befriedigung unaufschiebbarer Bedürfnisse des ärtesten Teiles der Bevölkerung. Die Ablieferung des laut Verteilungsplanes gesammelten Flachses hat durch die genossenschaftliche Organisation und die Stellen des Flachsbüros zu erfolgen. Personen, die den Flachs zu dem im Verteilungsplan festgesetzten Termin nicht abgeliefert haben, werden dem Gericht übergeben. Das Kommissariat für Landwirtschaft wird beauftragt, schleunigst Maßnahmen zu ergreifen zur Fertigstellung von Leinsamen für Versorgung der Flachbauer mit diesem Samen, wobei denjenigen der Vorzug zu geben ist, die ihren Flachs bis zum 15./4. abgeliefert haben. („Ekonometrischeskaja Shish“ vom 16./3. 1919.) on.

Marktberichte.

Kohlenabkommen der Schweiz mit Frankreich und England. Aus Duisburg wird gemeldet: Die Schweiz schloß mit Frankreich und England ein Kohlenabkommen ab auf monatliche Lieferungen von 100 000 t, wovon vier Zehntel England, sechs Zehntel Frankreich liefern. Die Verkaufspreise betragen 120 Fr. franko Basel für die französischen aus dem Saarrevier stammenden Kohlen. Der englische Preis ist etwas höher, liegt aber ebenfalls stark unter der Notierung der Ruhrkohle. Neue amerikanische Abschlüsse hat die Schweiz nicht getätigt. ll.

Niederländische Kohleneinfuhr aus Belgien (s. S. 193). Nach Mitteilung des „Algemeen Handelsblad“ vom 7./4. ist von den seinerzeit angekauften 350 000 t belgische Kohle für 300 000 t seitens der belgischen Regierung Ausfuhrerlaubnis erteilt worden. ar.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. In dem letzten Wochenbericht war die Stimmung am Eisen- und Stahlmarkt reserviert, da man abwarten muß, ob die von der Regierung zu treffenden Maßnahmen die Kauflust fördern oder beeinträchtigen können. Die Eisen- und Stahlfabrikanten haben wenig zu tun. Neue

Abschlüsse für die Verfrachtung nach dem Auslande kommen nur in sehr geringem Umfange zustande, da niedrigere Preise befürchtet werden und sich die Frachtrate für amerikanische Schienen für die Ausfuhr andauernd auf einer Höhe von 55 auf 57 hält. Die Roheisenerzeugung im März belief sich auf 3,090 Mill. t gegen 2,94 Mill. t im Vormonat und 3,213 Mill. t im Vorjahr. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 100 000 t gegen 101 000 t im Vormonat und 107 000 t im Vorjahr. Im Betrieb waren 266 Hochöfen gegen 306 im Vormonat und 344 im Vorjahr. Die Verhandlung bezüglich Preisfestsetzung wirkt lähmend auf den Geschäftsgang ein, dagegen erwartet man anscheinend eine Belebung durch die wiederholten Konferenzen zwischen den Vorsitzenden des Industriamtes und den Verwaltungen der Bahnen. Man glaubt allgemein, daß das Vertrauen bezüglich Beibehaltung korporativer Preise erschüttert worden ist. Diejenigen Käufer schichten, die die letzten Preisermäßigungen nicht für weitgehend genug erachten, sagen eine scharfe Preiskonkurrenz voraus. Zu verhältnismäßig niedrigen Preisen fanden Verhandlungen für amerikanische Barren für Ausfuhr nach England statt, die aber die englischen Stahlwerke nicht annehmen dürfen. — Der Auftragsbestand bei der United States Steel Corporation an unerledigten Aufträgen betrug Ende März 5,431 Mill. t gegen 6,684 Mill. t Ende des Vormonats und 6,478 Mill. t im Vorjahr. (Nach „Iron Age“.) Wth.

Marktbericht über Harze, Peche und Öle (25./4. 1919). Mit Rücksicht auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die großen Transportschwierigkeiten war das Angebot in Petroleum bei gleichzeitig verminderter Nachfrage gering. Der Preis blieb gegen den Vormonat im allgemeinen unverändert. Sehr knapp war auch bei unveränderter Preislage das Angebot in Mineralöldestillat und Raffinate. Nach Cumaronharz herrschte lebhafte Nachfrage. Der Streik im Ruhrgebiet und die ungünstigen Transportverhältnisse bedingten eine sehr unvollkommene Beschickung des Marktes. Gesucht waren namentlich die helleren, härteren Marken, dunkle, flüssige Produkte dagegen weniger. Die Bewirtschaftung des Cumaronharzes durch den Reichausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette dürfte in den nächsten Monaten zu Ende gehen, und von Seiten der Erzeuger ist wohl ein Zusammenschluß zu einer Verkaufsgemeinschaft ins Auge gefaßt. Es ist nur zu wünschen, daß sich dies auf die weitere Preisgestaltung nicht von ungünstigem Einfluß für die bis zum Eintreffen nennenswerten Mengen von amerikanischem Harz auf dieses Produkt angewiesenen Abnehmer erweist. Anzustreben wäre hingegen eine Revision der gegenwärtig festgelegten Einteilung in 34 Arten, von denen eine Reihe in Wegfall kommen könnte, insbesondere von den dunklen, flüssigen, bei denen mit 1—2 Marken ein Auskommen zu finden wäre; doch könnten auch unter den anderen Sorten Restringierungen vorgenommen werden, wodurch manche Reklamation von Seiten der Abnehmer in Wegfall käme, insbesondere da ja die Qualitätsbestimmung in wirklich einwandfreier Weise nach den gegenwärtig festgesetzten Methoden sich sehr schwierig durchführen läßt. Amerikanisches Harz sowie Leinöl waren so gut wie gar nicht auf dem Markt vertreten. Teerfettöl war wenig gefragt und weniger als im Vormonat angeboten. Der Preis belief sich auf etwa 45 M für 100 kg. Stearinpech wurden kleine Mengen zum Preise von 450—550 M für 100 kg angeboten. fk.**

Griechenland. Die Olivenernte auf Kreta (s. S. 118) ist infolge anhaltenden Regenwetters und des Mangels an Arbeitern, der auf die Grippe zurückzuführen ist, hinter den Erwartungen weit zurückgeblieben, so daß die Ölausfuhr für dieses Jahr auf nur 20 bis 25 000 t geschätzt wird. Die augenblicklich zur Verfügung stehenden Öl mengen sind ungefähr folgende: Kanea 2000 t, Rethymno 1000 t, Kandia 2000 t. Die Preise für 100 kg ab Lager sind: Kanea 265 Drachmen, Rethymno 265 Drachmen, Kandia 277 Drachmen. Das Öl von Kandia übertrifft an Güte dasjenige der sonstigen Teile der Insel. — Der Ölmarkt auf Kreta ist zur Zeit sehr lebhaft, und die Preise zeigen starke Tendenz zum Steigen. („Le Bulletin“ vom 3./4. 1919.) on.

Wiederaufnahme der Margarinefabrikation in Schweden. Pelserins Margarinefabriken in Gotenburg nehmen ihren Betrieb wieder auf. Die Fabrik hofft, täglich 20 000 kg Margarine herstellen zu können. Wenn der Betrieb wieder in vollem Gange ist, werden etwa 40 000 kg täglich hergestellt werden können. — Mustads Margarinefabrik in Mustad hat den Betrieb ebenfalls wieder aufgenommen und stellt augenblicklich 60 000 kg Margarine wöchentlich her. — Auch die Margarinefabrik in Eskilstuna hat ihren Betrieb wieder in Gang gesetzt, da große Posten Margarineöl angekommen sind. („Stockholms Dagblad“ vom 12./4. 1919.) ll.

Zur Lage in der Linoleumindustrie wird der „D. A. Z.“ aus Fachkreisen mitgeteilt, daß die Aussichten für die Fabrikation von Linoleum noch für lange Zeit hinaus als sehr ungünstig betrachtet werden. Das aus dem Auslande hereinkommende Leinöl, das zur Fabrikation von Linoleum den wichtigsten Rohstoff darstellt, wird in erster Reihe zu Ernährungszwecken, nämlich für die Margarinefabrikation, Verwendung finden. Abgesehen davon fehlt es der Linoleumindustrie noch an anderen Rohstoffen, so vor allem an Kork und an Jute. Aus allen diesen Gründen wird für die Linoleum-

industrie in diesem Jahre eine reguläre Fabrikationstätigkeit nicht mehr in Betracht kommen.

Amerikanische Baumwollangebote in Wien und Prag. In den letzten Tagen sind in Wien amerikanische Angebote auf die Lieferung von Baumwolle, Garne und Baumwollwaren gemacht worden. Zu festen Abschlüssen in größerem Umfange ist es indes, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, bisher noch nicht gekommen, und abschließende Ergebnisse der verschiedenen über die Aufnahme des Geschäftsverkehrs mit Amerika in Wien gepflogenen Beratungen sind noch nicht zu verzeichnen. Dagegen befinden sich die Verhandlungen, die eine amerikanische Delegation in Prag geführt hat, bereits in einem vorgeschrittenen Stadium. Die amerikanischen Barkredite für die Lieferungen nach der Tschechoslowakei sollen 25—30 Mill. Doll. betragen. Hiervon entfällt eine Quote auf die Textilindustrie. („Prager Tagblatt“ vom 10./4. 1919.) *ll.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Dem am 10. d. M. gegründeten Deutschen Stahlbunde sind sämtliche in Frage kommenden Thomaswerke, Siemens-Martinwerke und Walzwerke beigetreten. Soweit in der Sitzung Erklärungen nicht abgegeben werden konnten oder die Werke an der Teilnahme verhindert waren, ist die Beitrittskündigung der noch ausstehenden Werke zu erwarten. Im Deutschen Stahlbunde sollen Fragen grundsätzlicher Art mit den Behörden und Verbrauchern, sowie mit den Vertretern der Arbeitnehmer verhandelt werden. Als sein Zweck wird ferner die Förderung des deutschen Stahlgewerbes bezeichnet, und zwar in Fühlungnahme mit den staatlichen Behörden. Ferner soll er die Verbandsbildung pflegen und bestehende Verbände zu schützen suchen. Er soll die gemeinsamen wirtschaftlichen Ziele der Mitglieder im In- und Auslande verfolgen und auch die Förderung des Absatzes sich angelegen sein lassen. *on.*

„Financial Times“ vom 4/3. geben folgende Erläuterungen zu dem kürzlich erfolgten Zusammenschluß in der Erdölindustrie: Der **Shell-Royal Dutch-Konzern** hat einen beträchtlichen Anteil und bestimmenden Einfluß bei der Mexican Eagle Oil Company durch den Erwerb der bisher im Besitz der Firma S. Pearson & Son, Ltd., befindlichen Beteiligung erworben. Hierdurch soll die unter Führung des Shell-Konzerns stehende Ölerzeugung um 50% erhöht und in die Lage versetzt werden, den Erdölbedarf der ganzen Welt für die Handels- und Kriegsflotten zu decken. Die Erzeugnisse der Mexican Eagle Oil Company werden gemeinsam mit denen des Shell-Konzerns durch die Anglo-Mexican Petroleum Company in London verkauft. Die Mexican Eagle Oil Company wird ständig unter britischer Kontrolle arbeiten; der Anschluß an die Shell-Gruppe soll ihr eine größere Anzahl von Märkten erschließen, eine wirtschaftlichere Verteilung ihrer Erzeugnisse herbeiführen und durch die Vereinigung der Tankdampferflotten die Beförderung beschleunigen und verbessern. (Nachrichten 82, 1919.) *on.*

Der Verein westdeutscher Fabriken feuerfester Erzeugnisse e. V. hat beschlossen, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen schwierigen Produktionsverhältnisse eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise einzutreten zu lassen, um dadurch einen Ausgleich zu schaffen für die bedeutende Steigerung der Selbstkosten infolge Einführung des achtstündigen Arbeitstages und der erheblichen Mehrausgaben für Löhne. (Nach „Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Ein Verband deutscher Papiergarn-Industrieller mit dem Sitz in Berlin ist zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der gesamten deutschen Papiergarnindustrie gegründet worden, dem von maßgebenden Firmen der deutschen Papiergarnindustrie angehören die Sächsischen Textil- und Kunstwebereien Claviez, Adorf, das Oppelner Textilwerk G. m. b. H., Berlin, die Deutschen Textilwerke, Wehr, die Süddeutschen Textilwerke G. m. b. H., Mannheim-Waldhof, die Allgäuer Papiergarnspinnereien Alfred Blumenstein, Commandit-Gesellschaft, Bleichach (Allgäu), Vorsitzender des Verbandes ist Kommerzienrat Claviez, der Begründer der deutschen Papiergarnindustrie. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 8. Unter den Linden 9. *ll.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Verkauf der in deutschen Händen befindlichen Aktien der American Metal Company. Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 12./4. nach den „Times“ mitteilt, hat der Treuhänder für das feindliche Vermögen an Herrn Charles Haeydn 34 644 von den 70 000 Aktien der American Metal Company zum Kurse von 114 Doll. für die Aktie verkauft. Damit ist, so bemerkt das niederländische Blatt, die Vorherrschaft der Frankfurter Metallgesellschaft auf dem amerikanischen Kupfermarkt gebrochen. Der oben genannte Käufer der Anteile der American Metal Company steht u. a. mit der Utah Copper Co. in Verbindung. (Nachrichten 82, 1919.) *on.*

Frankreich. Geschäftsbericht. Compagnie Industrielle du Platine, Paris. Das Geschäftsjahr 1917/18 brachte 1 276 302 Fr. Gewinn (i. V. 757 142 Fr. Verlust nach Extraabschreibungen von 5 241 070 Fr.). Die Platinbergwerke wurden im Februar 1918 durch die Sowjetregierung „nationalisiert“. Das günstige Ergebnis sei trotzdem durch frühere Ansammlung von Erträginnen möglich geworden. Da der letztjährige Verlust durch den Vortrag gedeckt werden konnte, kann aus dem Gewinn für 1917/18 eine Dividende von 12,50 Fr. gleich 5% gezahlt werden. Außerdem sollen je Aktie zu nom. 250 Fr. 50 Fr. zurückgezahlt werden, wodurch das Aktienkapital auf 16 (bisher 20 Mill.) Fr. zurückgeht. Die Gruben seien seit zwei Monaten in der Verfügungsgewalt der Omsker Regierung, daher nicht mehr für die Bolschewisten erreichbar. *ll.*

Schweiz. Dividende. Gesellschaft für chemische Industrie in Basel. Der Generalversammlung dieses Unternehmens wird vom Verwaltungsrat die Verteilung einer Dividende von 27 1/4% und die Erhöhung des Aktienkapitals von 12,5 auf 15 Mill. Fr. vorgeschlagen. („N. Z. Z.“ vom 9./4. 1919.) *ll.*

Schweden. Einige bemerkenswerte Angaben über die Entwicklung der Eisenhüttenindustrie Schwedens gibt ein kürzlich in „Svensk Handelstidning“ veröffentlichter Bericht über das der Stora Kopparbergs Berglags A.-B. gehörende Eisenwerk „Domnarvet“. Die Erzeugung des Werkes hat sich danach von 8500 t im Jahre 1880 auf 67 000 t in 1910 und 86 000 t in 1915 gehoben und stellt sich zur Zeit auf 45 000 t Elektrohöhen und, einen entsprechenden Zugang von Koks vorausgesetzt, 95 000 t Koksrohren, zusammen 140 000 t jährlich. Nach Fertigstellung und Inbetriebsetzung der geplanten neuen Hochofenanlagen würde die Erzeugung etwa 300 000 t erreichen. Trotz des zufriedenstellenden Arbeitsens der elektrischen Schmelzöfen und der Möglichkeit, die Verhüttung mit den verfügbaren Wasserkräften ausschließlich auf das elektrische Schmelzverfahren zu begründen, hält das Werk an dem Verhüttungsverfahren mit Koks fest und gedenkt es sogar unter Ausnutzung der eigenen Wälder und verbesserter Verkohlungsöfen noch zu erweitern. Daneben sollen aber auch weitere elektrische Schmelzöfen gebaut werden. Die geplanten Neuanlagen umfassen außer zwei Hochöfen mit 300—350 t Tagesleistung und den erforderlichen Nebenanlagen einen Roheisenmischer von 400—500 t Leistung, sowie den Umbau des Thomaswerkes von 8 auf 14 Konverter. Ferner sollen an Stelle des bestehenden Martinwerkes ein neues Stahlwerk mit 6 elektrischen Öfen und ein neuzeitliches Grobblechwalzwerk, neue Anlagen für Halb- und Fertigerzeugnisse usw. ausgeführt werden. Der vielerörterte Gedanke der Verlegung derjenigen Abteilungen des Werkes, die mit der Herstellung von Schiffsbaumaterialien beschäftigt sind, an die Küste, ist aufgegeben worden, weil die Nähe der Erzfelder an den für die Erzausfuhr in Frage kommenden Bahnen derartige Vorteile für den Betrieb bietet, daß sie die billigen Frachten für Kohle und Koks völlig aufwiegen. — Im allgemeinen ist in der Eisenindustrie Schwedens auf die glänzende Konjunktur der Jahre 1916 und 1917 ein Rückschlag eingetreten. Von den vorhandenen 141 Hochöfen waren Anfang 1918 nur 112 in Betrieb, bis September ging diese Zahl sogar auf 80 zurück, um sich Ende des Jahres auf 85 zu erhöhen. (Nach „Stahl u. Eisen“.) *Wth.*

— **Geschäftsabschluß.** Die Gruben-Akt.-Ges. Höganäs-Billesholm erzielte im Jahre 1918 einen Reingewinn von 7 183 220 (4 987 157) Kr. Einschließlich des Gewinnvortrags aus alter Rechnung stehen der Gesellschaft 7 487 318 Kr. zur Verfügung, beabsichtigte Dividende wieder 12%, Neuvortrag 359 085 (1 304 098) Kr. *ar.*

— **Geschäftsbericht.** Die Eisenwerks-Akt.-Ges. Oxelösund hat einen Rückgang des Reingewinns von 1,480 Mill. Kr. auf 359 450 Kr. im Jahre 1918 zu verzeichnen, der namentlich auf die Behinderung in der Herstellung von Gußeisen durch den Koks- und Steinkohlemangel zurückzuführen ist. Die Gesellschaft beabsichtigt, 6% Dividende auszuschütten, und trägt 233 300 Kr. auf neue Rechnung vor. („Svenska Dagbladet“ vom 13./4. 1919.) *ll.*

Norwegen. Geschäftsabschluß. Die Eisenwerks-A.-G. Sydvaranger hat im Jahre 1918 einen Minderertrag von 4 Mill. Kr. gehabt. Davon entfallen etwa 1,850 Mill. Kr. auf Abschreibungen für Guthaben der Gesellschaft in fremder Valuta. Die Erzeugung, die im Jahre 1914 1,417 Mill. t Roherz brachte, erhöhte sich im Jahre 1915 auf 1,507 Mill. t, ging dann aber derart zurück, daß sie im Jahre 1918 nur noch 308 000 t ausmachte. Die Ausfuhr verminderte sich ständig während des Krieges. Im Jahre 1914 wurden 393 000 t Ausfuhrerzeugnisse ausgeführt und im Jahre 1918 nur 60 000 t. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung vor, zur Sanierung der Gesellschaft für 11 1/2—15 Mill. Kr. 7%ige kumulative Vorzugsaktien auszugeben und das Stammkapital um die Hälfte, d. h. auf 11 1/2 Mill. Kr., herabzusetzen. (Nachrichten 82, 1919.) *ll.*

Österreich-Ungarn. Der Verwaltungsrat der „Poldihütte“ beschloß, den Sitz des Unternehmens von Wien in das Gebiet der tschechoslowakischen Republik zu verlegen. Die Poldihütte schließt sich mit dieser Verlegung ihres Sitzes dem Vorgehen anderer großer Industrieunternehmungen an. (Nachrichten 79, 1919.) *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Der Kaliabsatz für das Jahr 1919 (s. S. 207). Die Verteilungsstelle für die Kaliindustrie hat beschlossen, die gemäß § 7 des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 25./5. 1910 festzusetzende Gesamtmenge des auf die Kaliwerksbesitzer für das Kalenderjahr 1919 entfallenden Absatzes von Kalisalzen, wie folgt, festzusetzen:

	Inland	Ausland
	Doppelzentner reines Kali (K ₂ O)	
Carnallit mit mindestens 9% und weniger als 12% K ₂ O	39 000	—
Rohsalze mit 12—15% K ₂ O	3 700 000	421 000
Düngesalze mit 20—22% K ₂ O	1 216 000	680 000
Düngesalze mit 30—32% K ₂ O	49 000	6 600
Düngesalze mit 40—42% K ₂ O einschließlich Kalidünger mit 38% K ₂ O	946 000	266 000
Chlorkalium	3 015 000	56 500
Schwefelsaures Kali mit über 42% K ₂ O	72 200	230
Schwefelsaure Kalimagnesia	20 600	46 500
Summe	9 067 800	1 476 830
	10 534 630 ar.	

Hallese Kaliwerke Akt.-Ges. in Schleiden bei Halle. Die Beteiligung der Gesellschaft am Kaliabsatz ermäßigte sich im Laufe des Jahres von 3,999 auf 3,9533 Tausendstel. Der Betrieb unter und über Tage verlief ohne größere Störungen. Auch im Berichtsjahre gingen die Aus- und Vorrichtungsarbeiten und der Abbau in der Hauptsache im östlichen Teile des Lagers vor sich, der nach wie vor günstige Verhältnisse im Kalilager aufweist. Die Aus- und Vorrichtungsarbeiten wurden auf das notwendigste Maß beschränkt. Der Versand betrug im Jahre 1918 einschließlich der Beteiligung der Gewerkschaft Saale, deren Salz in der Fabrik der Gesellschaft mitverarbeitet wurde, und einschließlich der hinzugekauften Mengen insgesamt 80 824 dz Reinkali gegen 65 062 dz im Vorjahr. An Brom wurden 43 869 kg erzeugt gegen 25 500 im Vorjahr. Im Laufe des Jahres wurden weitere 100 Kuxen der Gesellschaft Saale von der Gesellschaft erworben und durch den Beschuß der außerordentlichen Generalversammlung vom 14./10. 1918 eine Übernahme der restlichen Kuxen in Aussicht genommen in der Form, daß das Grundkapital der Gesellschaft um 1,4 Mill. M erhöht wird, und diese neu auszugebenden, ab 1./1. 1919 dividendenberechtigten Aktien den übrigen Saale-Gewerken zum Umtausch gegen ihre Kuxen im Verhältnis 1: 3 $\frac{1}{4}$, angeboten werden. Eine Aufforderung zum Umtausch ist inzwischen an die Gewerken ergangen. Der Gewinn aus Salzverkäufen und sonstige Einnahmen stiegen in 1918 auf 1 174 247 (852 942) M. Nach Abschreibungen von 334 125 (320 147) M, einschließlich 10 392 (27 056) M Vortrag, Reingewinn 577 641 (349 391) M, Dividende 10 (6)%, Vortrag 7641 M.

Der Grubenbetrieb der **Gewerkschaft Saale** war während des Berichtsjahres gestundet, und die Förderung der anteiligen Salzmengen erfolgte mit aus dem Grubengefeld und dem Schacht der Halleschen Kaliwerke, da es nicht möglich war, die für den eigenen Betrieb erforderlichen Arbeitskräfte und Betriebsmittel zu beschaffen. Die Beteiligung am Absatz verringerte sich von 3,8377 auf 3,7839 Tausendstel. Der Versand betrug einschließlich zugekauften Mengen insgesamt 39 527 dz Reinkali gegen 30 112 dz im Vorjahr. Betriebsgewinn 370 000 (92 191) M einschließlich des Vortrags von 273 227 M, Neuvortrag 2147 (2227) M. on.

Kaliwerke Friedrichshall, A.-G. in Sehnde (Prov. Hannover). Es wurden 178 727 (204 479) dz K₂O abgesetzt. Gegen Ende des Jahres wurde mit den Vorarbeiten für die Aufschließung tiefer Sohlen begonnen. Seit Mitte November ruht der Fabrikbetrieb vollständig, da die Sohlen kaum für den Betrieb der Schachtanlagen reichen. Nach 846 555 (839 727) M Abschreibungen einschließlich 161 740 (171 431) M Vortrag, Reingewinn 1 301 849 (924 913) M, Dividende 16% (10), Vortrag 98 839 M. - dn.

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

Mansfeldsche Kupferschleifer bauende Gewerkschaft in Eisleben. In der in Eisleben abgehaltenen Gewerkenversammlung nahmen 20 Gewerken mit 21 032 Kuxen teil. Bei Besprechung des Geschäftsberichtes teilte die Verwaltung mit, daß die Silberpreise im Jahre 1918 von der Regierung vorgeschrieben und so bemessen worden sind, daß sie unter Berücksichtigung der gleichzeitig bewilligten Kupferpreise kaum die Selbstkosten gedeckt hätten. Der Absatz sei jedoch nach Deckung des Bedarfs für Kriegszwecke keinerlei Beschränkung unterworfen gewesen. Die Verwaltung führte aus, daß zu Anfang dieses Jahres in dieser Hinsicht für die Gewerkschaft eine wesentliche Verschlechterung eingetreten sei, insofern, als die Selbstkosten ganz bedeutend in die Höhe gingen, die Kupferpreise aber nicht hielten und für Silber nur unwesentliche Preisaufbesserungen zugelassen wurden. Der Antrag auf Übertragung der Kupfer- und Messingwerke in Hettstädt und Rothenburg a. d. Saale auf die Prinz Carlshütte und Kupferhammern bei Geberswalde auf die Franz Bahner A.-G. in Düsseldorf wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheißen.

Hierauf erteilte der Gewerkentag der Deputation die Ermächtigung, über den allgemeinen Rücklagefonds nach Bedarf zur Besteitung der Betriebsausgaben zu verfügen. Auf Antrag der Verwaltung wurde beschlossen, die Tantiemessteuer auf die Gesellschaft zu übernehmen. Der Vorsitzende bezeichnete die Aussichten noch als völlig ungeklärt. Wth.

Chemische Industrie.

Über die **Aussichten der deutschen Farbenindustrie** (vgl. a. S. 59), insbesondere der Farbenfabriken vorm. Bayer & Co. in Leverkusen, machte der Generaldirektor der Abteilung Duisburg dieser Fabriken in einer Konferenz des Landkreises Solingen folgende Mitteilungen: die Farbstoffindustrie habe nur noch 40% ihrer bisherigen Erzeugung behalten, das übrige sei durch das Ausland fortgenommen. Immerhin sei zu erwarten, daß die Farbenindustrie, namentlich die Ausfuhr in Zukunft eine bemerkenswerte Rolle einnehmen werde. Die lichtechten Seidenfarben werde man nicht nachmachen können. Unsere hervorragend tüchtigen Chemiker würden der Farbenindustrie neue Bahnen eröffnen, so daß wir das Defizit von 60% wieder zurückerobern würden. Die Farbenindustrie blicke also nicht so trüb in die Zukunft, aber die Streikbesorgungen und hohen Lohnbewegungen beeinträchtigten ihre Konkurrenzfähigkeit. ar.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Einschließlich des Vortrages von 481 494 (400 072) M Reingewinn 7,28 (6,03) Mill. M, Dividende 10 (11)%, Vortrag auf neue Rechnung 444 326 M. Der Geschäftsbericht erwähnt die mannigfachen Betriebsstörungen des vergangenen Jahres und hebt hervor, daß einzelne Werke der Gesellschaft vorübergehend zu Stilllegungen gezwungen waren. Infolgedessen weist die Gasabgabe der sämtlichen Anstalten einen Rückgang von 17,1 % auf und betrug nur etwa 85 Mill. cbm gegen mehr als 102 Mill. cbm im Jahre vorher. Die Tarife boten in vielen Fällen gegenüber den stark gestiegenen Ausgaben keine genügende Entschädigung für die Arbeit. on.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Das Rockefeller-Institut hat 500 000 Doll. für das amerikanische **Nationalinstitut für wissenschaftliche Forschungen** bewilligt. Die Mittel werden auf 5 Jahre zur Verfügung gestellt und sollen für Forschungen auf dem Gebiete der Physik und Chemie Verwendung finden. („New York Herald“, Paris, vom 2./4. 1919.) ll.

Das Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden (s. Angew. Chem. 31, III, 97 [1918]) gibt in dem ersten Heft einer eigenen Zeitschrift „Textile Forschung“ vom Februar 1919 einen Überblick über die Leistungen im ersten Jahre seines Bestehens und zugleich einen Ausblick auf seine Ziele. Das Forschungsinstitut hat am 1./1. 1918 unter der wissenschaftlichen Leitung von Geh. Hofrat Ernst Müller, o. Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden, seine Arbeiten aufgenommen, und zwar als selbständiges Forschungsinstitut in unmittelbarer Fortsetzung der seit mehr als 50 Jahren bestehenden Forschungsstelle für Textilindustrie beim Mechanisch-technologischen Institut der Technischen Hochschule. Auf die Notwendigkeit der Errichtung einer besonderen Forschungsstelle für Textilindustrie hat Müller schon lange, auch schon vor dem Kriege hingewiesen; so hat er z. B. 1912 die sächsische Regierung als Berichterstatter der Technischen Deputation gelegentlich der Frage der Errichtung eines großen Prüfamtes für die Textilindustrie darauf hingewiesen, daß nicht ein solches Prüfamt notwendig sei, sondern ein großes Zentralforschungsinstitut, in dem insbesondere die Verfahren für die Untersuchung der Textilien geprüft und festgelegt werden möchten. In Erkenntnis der Bedeutung der Textilindustrie für das Forschungswesen im allgemeinen und für das gesamte Wirtschaftsleben insbesondere hat gerade die Dresdner Technische Hochschule von alters her die Textilindustrie immer in erster Linie berücksichtigt, sowohl in mechanischer wie in chemischer Richtung. An ihr bestehen schon seit Jahrzehnten besondere Abteilungen für Betriebs- und Fabrikengenieure, insbesondere für die der Faserstoffindustrien. Ihre technologische Sammlung für die Faserstoffindustrie ist wohl die größte und reichhaltigste des Kontinents, und das dortige Mechanisch-technologische Institut ist schon besser als das irgendeiner anderen Hochschule zu Untersuchungen von Textilfabrikaten eingerichtet. Mannigfache als vorbildlich anerkannte Untersuchungsverfahren und Apparate sind in Dresdens technologischen Instituten entstanden; so sei nur an das Hartigsche Durchgangsdynamometer erinnert, mit dem er seine grundlegend gewordenen Untersuchungen in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts über den Kraftbedarf und die Leistung der Maschinen der Streichgarnspinnerei, der Kammgarnspinnerei, der Flachsspinnerei und der Tuchfabrikation durchgeführt hat, und an den selbstzeichnenden Hartig-Reuschschen Zerreißapparat für die Untersuchung der Textilfabrikate. Als wichtige Forschungsarbeiten, die dem Mechanisch-technologischen Institut Dresdens entstammen, seien genannt von Ernst Müller:

„Über die Abhängigkeit der Festigkeitseigenschaften fadenförmiger Fasergesimme in ihrer Abhängigkeit von dem Drahte derselben“ (Theorie des Spinnens) (Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, jetzt meist angeführt als E. Müllers Gesetz, nach dem es für jedes Fasergut bei bestimmter Drehung einen Höchstgrad der Festigkeit gibt; kritischer Drehungsgrad) („optimaler Drall“). „Über die Abhängigkeit des Feuchtigkeitsgehaltes der verschiedenen Faserstoffe von der relativen Luftfeuchtigkeit“ (Anfang der 80er Jahre, betrifft Konditionierung). „Über die Gesetzmäßigkeit der Verkürzung beim Zwingen der Gespinste“ 1882. „Über bleibende und elastische Formänderungen der Rohseide“ 1882. „Über die genaue Bestimmung der mittleren Länge in Gespinsten“ 1894. (Das hier niedergelegte Verfahren ist infolge Bundesratsbeschlusses seit 1.7. 1910 für Deutschland bei der Verzollung für die Unterscheidung zwischen harten und anderen Kammgarnen maßgebend, eine Unterscheidung, die hoffentlich in neuen Zolltarifen ganz fallengelassen wird.) Dieses Verfahren ist von dem Berichterstatter auch weiter so ausgebildet worden, daß es eine scharfe Bestimmung der von den Technologen und Spinnern für die Beurteilung des Spinnngutes so sehr geschätzten Stapeldiagramme ergibt. Ferner hat Müller in letzter Zeit ein Verfahren ausgearbeitet zur genauen zahlenmäßigen Bestimmung der Fasrlänge und Faserlage im Spinnpapier, ein Verfahren, das von Wichtigkeit sein dürfte für die Beurteilung der Verfilzung der Fasern im Spinnpapier. — Beziiglich der zahlreichen Schülerarbeiten Müllers sowie der weiteren Tätigkeit der Technologischen Abteilung des Forschungsinstituts, deren Vorstand Ernst Müller zugleich ist, muß auf das Heft der „Textilen Forschung“ verwiesen werden. — Die chemisch-physikalische Abteilung steht unter der Leitung unseres hochgeschätzten Vereinsmitgliedes Dr. Paul Krais. Von größeren Arbeiten dieser Abteilung sind genannt: Verwendung von Papiergeweben als Maschinenputzlappen; Herstellung und Verarbeitung der Stapelfaser; Herstellung von Fasern aus Tiersehnen; Aufschließungsfragen für Nessel, Typha, Flachs, Hanf; Herstellung einer Faser aus Papier, als Streckmittel; Aufschließung der Bastfasern; Untersuchung der Festigkeit verschiedener Fasern und Gespinste unter verschiedenen Verhältnissen. — Die Biologische Abteilung des Instituts ist noch nicht voll errichtet; für die Beantwortung pflanzenbiologischer Fragen, sowie zur Bestimmung von Pflanzen wird Prof. Dr. R. Schwede von der Technischen Hochschule zu Dresden zu Hilfe gezogen. — Dagegen ist die vierte Hauptabteilung, die Literarische Abteilung, unter der Leitung von Dr. A. J. Kieser, unseres früheren mehrjährigen stellvertretenden Redakteurs, der nun auch die Schriftleitung der „Textilen Forschung“ übernommen hat, seit Oktober v. J. in Tätigkeit. Wir möchten hier auf das Literaturarchiv dieser Abteilung aufmerksam machen, in dem nach Möglichkeit die gesamte einschlägige Literatur in Sonderdrucken, Zeitschriftenheften, Ausschnitten, Prospekten, Katalogen usw. gesammelt, systematisch geordnet und registriert wird. Die Abteilung hat uns gebeten, unsere Mitglieder zwecks Schenkung in Frage kommender Sonderdrucke usw. auf diese Einrichtung besonders hinzuweisen. Die „Forschungshefte“ des Instituts werden auch weiterhin erscheinen und in der Art von Monographien den in umfangreicheren Abhandlungen niedergelegten Ergebnissen von Forschungsarbeiten gewidmet sein. „Textile Forschung“ und „Forschungshefte“ werden den Mitgliedern des Vereins zur Errichtung eines Deutschen Forschungsinstituts für Textilindustrie, E. V. kostenlos zugestellt; im Buchhandel sind sie nicht erhältlich. Anträge auf Überlassung einzelner Hefte sind an die Literarische Abteilung des Deutschen Forschungsinstituts für Textilindustrie in Dresden, Wiener Straße 6, zu richten. kr.

Gewerbliche Fragen.

Neue Roh- und Ersatzstoffe, Verfahren und Apparate.

Das Mellem-Institut erfand einen Ersatz für Glycerin zur Verwendung im Kautabak.

Auf Anregung der War Department Research Division wurde ein Ersatzmittel für Gasolin vervollkommen, welches folgende Vorteile haben soll: leichtere Zündung, keine Kohlenstoffrückstände, Explosion bei Temperatur unter dem Gefrierpunkt, größere Brenndauer und Sicherheit gegen verfrühte Explosion, da nur durch eine Flamme entzündbar, geringerer Bedarf an Sauerstoff beim Brennen und billigere Herstellung. Es verlautet, daß der Brennstoff eine Kerosinbasis hat. („Board of Trade Journal“ vom 23./1. 1919; Ü.-D.) ll.

Seetang als Rohstoff für die Großindustrie. Nachdem der Ingenieur Axel Krefting umfassende theoretische und praktische Untersuchungen über den Seetang als Rohstoff für eine neue Großindustrie gemacht hatte, wurde schon im Sommer 1917 von der Sjötang A/S. eine bedeutende Fabrik bei der Station Ogne zur Herstellung von Norgin, Tangin usw. angelegt. Diese Fabrik tritt jetzt in Betrieb und der Ingenieur Krefting äußerte sich folgendermaßen:

Tangin wird als Zusatz zu Badewasser viel verwandt und als Pulver in Originalpackungen verkauft. Norgin, das schon seit 20 Jahren in Norwegen als Appreturmittel in der Textilindustrie bekannt ist, kann auch noch auf andere Weise Verwendung finden, und zwar bei der Seifenfabrikation, in der Malerei (es zeichnet sich dadurch aus, daß es in kaltem Wasser löslich ist); ferner scheint Norgin ein ausgezeichneter Grundstoff bei der Herstellung von Knöpfen, Ölpapier, imitierten Häuten usw. zu sein. Da die Aussichten für die Norginherstellung sehr vielversprechend sind, soll der Betrieb durch Einrichtung einer großen zeitgemäßen Vakuumtrockenanstalt erweitert und die Norginerzeugung vervielfacht werden. ll.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Professor Dr. Johannes Stark, Direktor des physikalischen Instituts in Greifswald, hat einen Ruf an die Universität Hamburg erhalten.

Es wurden ernannt: Prof. J. H. Aberson zum Rektor magnificus der Landwirtschaftlichen Hochschule in Wageningen; Geh. Rat Prof. Dr. Aereboe, Breslau, zum Leiter der württembergischen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim; Dr. A. Koreraar zum Privatdozenten für chem. Technologie an der Universität Leyden; Dr. Paul Trendelenburg zum o. Professor für Pharmakologie an der Universität Rostock; J. Valkenburg zum Lehrer der Chemie an der höheren Textilfachschule in Enschede; H. J. Watermann zum o. Professor für chem. Technologie an der Techn. Hochschule in Delft.

Seinen 80. Geburtstag feierte Prof. Dr. H. Wefers Bettink.

Personalmeldungen aus Handel und Industrie.

Es wurden ernannt: Bei der durch Verschmelzung der finnischen Zuckerraffinerien gebildeten Finska Sockeraktiebolaget zu technischen Leitern: Ing. L. Gellin an der Wasa in Wasa, Ing. J. Hermond an der Aura in Abo und Ing. E. Schröder an der Töölö Sockerbruk in Helsingfors; G. F. van Linborch vander Meersch zum Direktor der Gasfabrik von Amsterdam; Siegfried Müller, Duisburg, zum Vorstandsmitglied der Farbwirke A.-G.; Dr. Th. Stengers zum Liquidator des aufgehobenen Reichsbüros für Chemikalien in Amsterdam.

Kommerzienrat Dr. Rudolf Frank ist auf Wunsch aus den Diensten des Vereins Chemischer Fabriken in Mannheim ausgeschieden, um in einem anderen Wirkungskreis überzutreten.

Ing.-Chem. Siegwart Herrmann hat ein chemisch-technisches und analytisches Laboratorium für sämtliche chemische Untersuchungen sowie für die Ausarbeitung von chemischen Verfahren und Patenten in Prag II, Gerstengasse 43, eröffnet.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Otto Braun und Paul Braun bei der Litauisch-Baltischen Handelsgesellschaft, Ex- und Import chem. Produkte, m. b. H., Elbing; Arthur Ewald, Northeim, bei der Fa. Ölzmühle, G. m. b. H. in Northeim; Zivilingenieur K. G. Mertens, E. G. E. Sammet und W. Weben Masch.-Techniker bei der Kalk-Produkten G. m. b. H., Hainburg; C. F. L. Ostermann, bei der Chinosofabrik G. m. b. H., Hamburg; J. W. O. E. Reichenbach, Chemnitz, bei der Chemischen Fabrik „Voran“ G. m. b. H. in Chemnitz; Rechtsanwalt R. Riemer, Dresden, und O. Braune, Crimmitschau, bei der Gesellschaft Sächsische Fettwerke, G. m. b. H., Dresden; Th. G. Weber, bei der Fa. „Sedina“, Chemische Produkte G. m. b. H., Hamburg.

Prokura wurde erteilt: Carl Friedrich Hermann Bramke bei der Chinosofabrik G. m. b. H., Hamburg; Karl Jacob, Limbach, bei der A.-G. Porzellanfabrik Limbach.

Gestorben sind: Carl Jakob Haas, Frankfurt a. M., Aufsichtsrat der Portlandzementfabrik Karlstadt a. M., am 19./4. — Otto Heinrich, Seniorchef der Senffabrik Franz Heinrich, Berlin. — J. W. Kessler, Chemiker an der Dampfmeblfabrik „Maas“. — Dr. Dankert Krohn, Chemiker an der „Union“, Dortmund, im Februar. — Stanislaus von Modlibowski, Mitglied des Aufsichtsrats der Gesellschaft Zuckerfabrik Fraustadt, am 11./4.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Biecke, Lehrbuch d. Physik. Zu eigenem Studium u. z. Gebrauch bei Vorlesungen herausgeg. von Ernst Lecher. 6. verb. u. verm. Aufl. I. Bd. Mechanik u. Akustik — Wärme — Optik. Mit 444 Fig. im Text. Leipzig 1918. Veit & Comp.

geh. M 18,—, geb. M 22,— u. 30% Teuerungszuschlag

Ripper, Maximilian, Bericht über d. Tätigkeit d. k. k. landwirtschaftl.-chem. Versuchsstation Görz, derzeit in Linz, im Jahre 1917. (Sonderdr. aus d. Z. f. d. landwirtschaftl. Versuchswesen in Österreich.) Wien u. Leipzig, Wilhelm Fricke G. m. b. H.

- Rohn, G.**, Papiergarn, seine Herstellung u. Verarbeitung. Leipzig, Theodor Martins Textilverlag. geh. M 6,—
- Derselbe**, Die Ausrüstung d. textilen Waren. Mit einem Anhang. Wattenerherst. Ein Hand- u. Hilfsbuch f. d. Unterrichte. Die Filz- u. an Textilschulen u. techn. Lehranstalten, sowie z. Selbstausbildung in d. Faserstofftechnologie. Mit 196 Textfig. Berlin 1918, Julius Springer. M 12,—
- Schlomann, Alfred**, Friede, Entschädigungsfrage u. Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. (Vortrag, geh. am 18./2. 1919 im Landesverband Techn. Vereine Bayerns im Mathildensaal in München.) München u. Berlin 1919, R. Oldenbourg. geh. M 1,— u. 10% Teuerungszuschlag
- Schmitz, L.**, Die flüssigen Brennstoffe, ihre Gewinnung, Eigenschaften u. Untersuchung. 2. erweiterte Aufl. Mit 56 Textabb. Berlin 1919, Julius Springer. geb. M 10,—

Bücherbesprechungen.

Jost Bodeker von Wartbergh (Warburg), der Erfinder des Pendels, nicht Galilei? Von Hermann Veltman. Druck von K. Waldschmidt, Wetzlar. 1917. Preis M 1,50

Die Frage, wer der Erfinder des Pendels ist, wird in der vorliegenden Schrift vom Verfasser auf Grund seiner Studien dahin beantwortet, daß ein Deutscher, der Westfale Jost Bodeker aus Warburg schon vor Galilei und vor Huygens das Pendel in seiner vollkommensten Gestalt, das Zentrifugalpendel, erfunden und früher als diese Männer praktisch verwertet hat. 1578 legte er schon dem Domherrn am St. Petersstift zu Osnabrück Modell und Zeichnung seiner astronomischen Uhr mit Zentrifugalpendelregulierung vor, 1587 war diese Uhr fertiggestellt und 1626 war sie noch im Gange. Bg. [BB. 133.*]

Praktische Thermodynamik. Aufgaben und Beispiele zur technischen Wärmelehre. Von Richard Vater, Geh. Bergrat, ord. Prof. an der Techn. Hochschule Berlin. („Aus Natur und Geisteswelt“, 596. Bändchen.) Leipzig und Berlin 1918. B. G. Teubner. Preis geh. M 1,50 und Teuerungszuschlag.

Der Vf., der für die Teubnersche Sammlung eine ganze Reihe wohlgefunder Bändchen geliefert hat, stellt es sich zur Aufgabe, zu der „Einführung in die technische Wärmelehre“ eine Reihe von Spezialfällen zu bringen, welche die Anwendung der Regeln und Formeln der Thermodynamik erläutern und zum Teil wichtige Ergänzungen und Erweiterungen geben. Vf. geht von einfachen Beispielen aus, leitet aber zu schwierigeren Fällen über, so daß wohl auch manchem Praktiker die Aufgabensammlung gute Dienste erweisen wird. Vf. will mit dem Bändchen „die Scheu vor der angeblich so schwierigen Thermodynamik verringern“. Es ist kein Zweifel, daß er die Absicht durch die kluge Anordnung des Büchleins erreichen wird. Fürth. [BB. 235*]

Dr.-Ing. e. h. G. Rohn. Die Ausrüstung der textilen Waren. Mit einem Anhang: Die Filz- und Wattenerherstellung. Mit 196 Textfiguren. Berlin 1918. Verlag von Julius Springer. Gebunden M 12,—

Das Buch bildet den dritten Band der Neuen mechanischen Technologie der Textilindustrie, die beiden ersten Bände behandeln die Spinnerei und die Garnverarbeitung. In der ersten allgemeinen Hälfte des Buches wird eine Übersicht der Ausrüstungs- und Zurichtungsarbeiten gegeben, und es werden die Grundbedingungen und die Arbeitswerkzeuge der Ausrüstungsmaschinen behandelt. In der zweiten Hälfte werden die besonderen Vorrichtungen und Maschinen der Ausrüstungsarbeiten, die Vorbereitungsbehandlung, die Naßbehandlung, das Trocknen, die Trockenbehandlung von Garn sowie von Geweben und anderen flachbahngigen Waren und die Zurichtung der ausgerüsteten Waren besprochen. Der Anhang ist der Herstellung der textilen Waren ohne Fadenbindung, der Herstellung und Ausrüstung der Watten und Filze gewidmet.

Ein klar und erschöpfend geschriebenes Buch, welches als zuverlässiger Berater nur empfohlen werden kann. Die Zeichnungen geben in übersichtlichen Skizzen das Wesentliche der besprochenen Vorgänge sehr geschickt wieder. rn. [BB. 15.]

Grundlinien für die chemische Untersuchung von Wasser und Abwasser von Dost-Hilgermann. Zweite verbesserte Auflage von Prof. Dr. Hilgermann und Dr. Zitek. 14 Abb. Jena 1919. 113. S. Gustav Fischer.

Preis geheftet M 3,20, gebunden M 4,20

Das schon in seiner ersten Auflage (1908) sehr beliebte Büchlein bietet in seiner zweiten Auflage durch die Berücksichtigung der neueren Erfahrungen ein wesentlich verändertes Bild. Der schon früher erstrebte Zweck, nicht nur ein Nachschlagebuch für die engeren Fachgenossen zu sein, sondern vor allem ein praktischer Ratgeber für diejenigen, die sich nur zeitweise mit der chemischen Untersuchung von Wasserproben zu befassen haben, ist durch die Einteilung, Anordnung und ausführliche Behandlung des Stoffes in vollstem Umfange erreicht worden. Hierzu trägt hauptsächlich die Aufnahme nur einer, dafür aber zuverlässigen und rasch ausführbaren Methode für alle beim Wasser in Frage kommenden Bestimmungen und ihre bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Beschreibung bei. — Neben der gesamten Analyse des Trink- und Brauchwassers wird noch die Analyse der häuslichen Abwässer, des Schlammes und die Kontrolle von Kläranlagen behandelt. Eine Atomgewichtstabelle mit Faktoren zur Berechnung der Analysen und ein alphabetisches Verzeichnis der erforderlichen Reagenzien vervollständigen das praktisch wertvolle Büchlein, das daher angelehnztlich empfohlen werden darf. — Für eine Neuauflage wäre die Ausmerzung einiger Ungenauigkeiten zu empfehlen, z. B. S. 51 Z. 5 v. o.: „also zu wenig“ anstatt richtig „also zu viel“, und die Wahl von 1 ccm anstatt 3 Tropfen der neutralen Kaliumchromatlösung für die Chloritration (vgl. hierzu Tillmanns - Heublein, Chem.-Ztg. 37, 901 [1913]; König's Chemie der menschlichen Nahrungsmittel III, 3, S. 504). Spl. [BB. 48.]

Verein deutscher Chemiker.

Vorstände der Abteilungen 1919.

Bezirksverein Niederrhein.

Prof. Dr. Joh. Müller, Düsseldorf, Vorsitzender; Fabrikbesitzer Rud. Wedekind, Stellvertretender Vorsitzender; Direktor Dr. Hans Lohmann, Schriftführer; Dr. G. Stallmann, Stellvertreter; Dr. W. Keiper, Kassenwart; Dr. F. Evers und Joh. Jousseen, Beisitzer. Prof. Dr. Joh. Müller, Vertreter im Vorstandsrat; Dr. A. Elbers, Stellvertreter im Vorstandsrat.

Versammlungen der Bezirksvereine.

Hannoverscher Bezirksverein.

Sitzung vom 2./3. in Hannover.

Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. M. Precht fanden zunächst die Neuwahlen des Vorstandes statt. Dann legte der Kassenwart Hanekop den Kassenbericht vor. Es wurde beschlossen, über die Kriegsjahre nur einen zusammengefaßten Bericht gelegentlich der neuen Mitgliederliste abzudrucken und den Vermögensbestand zur Verfügung des Bezirksvereins zu belassen.

Die Mitglieder Dr. Buechner und Dr. Weil berichteten dann eingehend über die Bestrebungen der angestellten Chemiker für die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen, die zur Gründung eines besonderen Bundes der angestellten Chemiker mit gewerkschaftlicher

Richtung in Berlin geführt haben. Der Bezirksverein war in eingehender Aussprache, an der sich die Mitglieder Prof. Dr. Precht, Bodenstein und Keppler und Reg.-Rat Dr. Voltmer sowie Dr. Jordan beteiligten, der Ansicht, daß vor allem der Weiterbestand des Vereins deutscher Chemiker als Zusammenfassung der deutschen Chemiker zu sichern sei. Die Neugründung einer besonderen Angestelltenvereinigung wurde nicht gutgeheißen; auch von einer Sondergruppe der angestellten Chemiker im Verein wurde die Gefahr einer Spaltung befürchtet. Dagegen wurde eine zweckmäßige Umformung des Vorstandes und des sozialen Ausschusses, die auf die Zahl von 65% angestellten Chemikern im Verein Rücksicht nähmen, für notwendig gehalten und ein Ausschuß von Dr. Jordan, Dr. Buechner, Dr. Weil und Dr. Ackermann beauftragt, die Ansicht des Bezirksvereins dem Hauptverein mitzuteilen.

Dann hielt Prof. Dr. Jänecke den angekündigten Vortrag: „Neues über die Entstehung der deutschen Salzlager“ unter Vorzeichen von Übersichtsprofilen, graphischen Darstellungen und zeichnerischen Veranschaulichungen der jetzt geltenden Senkungstheorie. Zur Zeit der Zechsteinformation habe ein Meer bestanden, das Deutschland, die Nordsee, die Ostsee und Rußland umfaßte, und das sich infolge von Senkungen im Südwesten auf das Gebiet der deutschen Salzlager zusammenzog. Die allmähliche Eindunstung erfolgte bei 15—35°; die abgeschiedenen Salzlager senkten sich bis auf etwa 3000 m Tiefe, wurden mit Gestein überlagert und stiegen dann mit der geologischen Umgebung wieder empor. Alle Beobachtungen an Lagerstätten, Jahresringen, sekundäre Veränderungen, lassen sich mit dieser Theorie in Einklang bringen; die Barrentheorie kann als widerlegt angesehen werden. Die Folge der Abscheidungen in den Salzlagerstätten entspricht sowohl der Senkungstheorie, wie den

Untersuchungen von v a n t ' H o f f . Wo sich Abweichungen finden, wie an der Werra und Fulda und im Elsaß, lassen sich diese auf sekundäre innere und räumliche Veränderungen zurückführen. In der Diskussion wiesen Prof. Dr. P r e c h t und Dr. L a u e n s t e i n auf die Plastizität der Salzlager hin, und Prof. Dr. P r e c h t betonte den Anteil des Vortragenden an der Aufklärung über die Entstehung der Kalilager.

Zum Schluß hielt Dr. A c k e r m a n n seinen Vortrag „Über Kriegseratzstoffe“, der sich im wesentlichen auf Ersatzlebensmittel beschränkte. Für das Auftreten, die Lebensdauer und die Zukunftsaussichten von Ersatzstoffen seien entscheidend das vorhandene Bedürfnis, die Menge der verfügbaren Rohstoffe, die Eignung der hergestellten Ersatzmittel für ihren Zweck und endlich der volkswirtschaftliche Gewinn, den die Einführung neuer Verfahren der Herstellung bedeute. Dies wurde an Beispielen, wie Margarine, Kunsthonig, Hefe und Hefeauszügen, Molkeneiweiß, Ersatz für Kaffee und Tee, alkoholfreie Getränke erläutert und auf die Vorteile der schnellen und rationellen Verarbeitung der Schlachtabfälle hingewiesen. Ein Überblick über den Lebensmittelmarkt während der Kriegszeit gab Gelegenheit, die Entwicklung der erlassenen Schutzgesetze und Überwachungseinrichtungen, besonders der Preisprüfungs- und Ersatzmittelstellen zu zeigen. Auch die Wirkung der Zuteilung von Rohstoffen und die im Kriege besonders hervorgetretene Anpassungsfähigkeit der Hausfrauen wurde erläutert. Zuletzt wurde entwickelt, welche Quellen für die drei Grundstoffe der Ernährung: Eiweiß, Fett und Kohlehydrat offen stünden, und welche Ersatzquellen etwa zu erwarten seien. Jedenfalls sei es gelungen, bei einer ganzen Reihe von Ersatzmitteln wertvolle Erfolge zu erzielen.

I. A.: Ackermann.

Sitzung in Hannover am 15./4. 1919.

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. B o d e n s t e i n beschäftigte sich der Bezirksverein zunächst mit der Notwendigkeit, den Bund technischer Berufsstände in jeder Weise zu unterstützen. Die Mitglieder des Vereins wurden zum Einzelbeitritt aufgefordert; neben dem schon im Bunde tätigen Dr. B u c h n e r übernahm Prof. Dr. K e p p e l e r die Vertretung der Chemiker hier im „Bunde“. Über die Tätigkeit des Bundes berichtete Dr. B u c h n e r; er wies besonders auf die Wichtigkeit des Zusammenhalts der technischen Berufsstände bei den Wahlen zu den Betriebsräten hin und darauf, wie wichtig es sei, das Volk über die Bedeutung der Techniker aufzuklären; zu diesem Zwecke werde vom 1./4. ab eine neue Zeitung „Die Arbeit“ erscheinen.

Der Bezirksverein hieß auch die Kontrolle der chemischen Nachrichten in den Tageszeitungen durch sachverständige Chemiker gut und will sich dafür bemühen.

Von der Neugründung des Bezirksvereins Leipzig wurde Kenntnis genommen und die Zustimmung beschlossen.

Die Stellungnahme zur Gründung des Bundes angestellter Chemiker und zur Umformung von Vorstand und sozialem Ausschuß im Verein deutscher Chemiker, sowie die bisher unternommenen Schritte wurden eingehend erörtert. Unter Hinweis auf die veröffentlichten Leitsätze (Angew. Chem. 32, II) und auf die Stellungnahme anderer Bezirksvereine wurde betont, daß der allgemeine Zusammenhalt der Chemiker eine Notwendigkeit sei, und daß der Chemikerstand als solcher zu einer besonderen Vertrauensstellung im Wirtschaftsleben berufen sei. Hinsichtlich der Frage, ob im Verein eine besondere Gruppe der Angestellten zu bilden sei oder nicht, wurde seitens Prof. Dr. B o d e n s t e i n s auf den Standpunkt des Vereins deutscher Ingenieure, der den technisch-wissenschaftlichen Charakter beibehalten will, seitens Dr. A c k e r m a n n s auf den dem Bunde der angestellten Chemiker in den Fachzeitungen nahegelegten Anschluß an andere sozialwirtschaftliche Bünde, seitens Dr. B u c h n e r s auf die bisherige Leistung des sozialen Ausschusses für einen Normaldienstvertrag, durch Dr. W e i l auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation gegenüber den derzeitigen Behörden, und durch Dr. S t e r n darauf hingewiesen, daß jede erbitternde Spannung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermieden werden müsse, da sie die deutsche Industrie schädige. Eine weitere Entschließung wird abhängig gemacht von dem Ergebnis der Zusammenkunft der beauftragten Vereinsmitglieder in Halle. Vertreter des Bezirksvereins ist Dr. B u c h n e r.

Dr. S t e r n hält dann den angekündigten Vortrag über „Cumaronharze“. Cumaron ist ein Benzofuran, das zuerst von F i t t i g aus Cumarsäure erhalten wurde. Es wurde synthetisch von P e r k i n dargestellt, von S t o e r m e r eingehend bearbeitet und 1890 von C r e m e r und S p i l k e r bei der Teerfraktionierung aufgefunden. Die für Cumaronharzdarstellung benutzten Rohstoffe enthalten neben Cumaron noch Inden, das um etwa 100° höher siedet, ebenfalls als Pikrat isoliert werden kann, aber mit Wasserdampf nicht unzersetzt flüchtig ist. Cumaron und Inden sind beide sehr reaktionsfähig, und zwar polymerisieren sie sich unter der Einwirkung von geringer Menge Schwefelsäure zu harzartigen Massen.

Bei der Polymerisation wird das bis unter 0° flüssige Cumaron harzartig fest. Nachträglich können Veränderungen eintreten, die auf einer teilweisen Umkehrung der Polymerisation beruhen; doch findet dabei auch Zersetzung statt unter Bildung von Phenol und Abscheidung von Kohle. Wasser wirkt bei der Absättigung der überschüssigen Schwefelsäure schädlich ein.

Die Harze des Handels sind ein Gemisch aus dem wertvollen Cumaron und dem geringeren Indenharz. Das Gemisch kann als eine Lösung der beiden Harze ineinander angesehen werden; der Schmelzpunkt der für sich hochschmelzenden Harze ist erniedrigt und übersteigt nicht 65°.

Vortragender hat sich, wie andere Forscher, bemüht, einen gut wirkenden spezifischen Katalysator für die Polymerisation zu finden und die bisher vorgeschlagenen auf ihre Wirksamkeit geprüft. Als Wertmaß der erhaltenen Produkte dient der Vergleich mit Kolophonium. Ein vom Kriegsausschuß für Fette und Öle eingesetzter Unterausschuß hat für die Beurteilung von Handelsware eingehend bearbeitete Regeln aufgestellt, die in der Bekanntmachung des Reichskanzlers über den Verkehr mit Cumaronharz vom 5./10. 1916 veröffentlicht sind und eine Unterscheidung nach Farbe und Beschaffenheit (Härte) vorschreiben.

Die Verwendung der Cumaronharze ist für Anstriche (sie sind alkalibeständig), als Zusatz zu Leinöl, für Druckfarben, Papierleimung und Lackindustrie möglich; bemerkenswert ist die Emulsionsfähigkeit.

Für die Entwicklung einer deutschen Cumaronharzindustrie sei die Leistungsfähigkeit der deutschen Teerdestillation, sowie andererseits Menge und Preis von Terpentinharzen, besonders der amerikanischen, wichtig.

In der Diskussion wurde von Prof. B o d e n s t e i n auf die Bedeutung der Schmelzwärme bei der Polymerisation, auf die weiteren Veränderungen in dünner Schicht, von Dr. B u c h n e r auf die Wirkung von Chlorierungen, von Dr. W e i l auf das Wieder-durchschlagen von den Farben untersitzender Anstriche und einen beobachteten Naphthalingeinhalt geringer Sorten, von Dr. A s - b r a n d auf den analytischen Nachweis in Mischungen und vom Vortragenden auf die mögliche Ausnutzung von zur Zeit überschüssigem Phenol zur synthetischen Darstellung von Cumaron hingewiesen.

I. A.: Dr. Ackermann.

Bezirksverein Rheinland.

Vorschläge zur Neuorganisation des Vereins Deutscher Chemiker.

1. Der Vorstand des Hauptvereins besteht aus 8 Personen, von denen mindestens 3 angestellte Chemiker sein müssen. Unter den jährlich ausscheidenden Mitgliedern muß ein „Angestellter“ sein.

2. Die Amtszeit aller Vorstandsmitglieder beträgt 3 Jahre; einmalige sofortige Wiederwahl ist zulässig.

Durch die Beschränkung der Amtszeit wird erreicht, daß alljährlich neue Mitglieder in den Vorstand kommen und dadurch das Vereinsleben angeregt wird. Je größer der Verein ist, desto leichter ist es, geeignete Personen für den Vorstand zu finden. Die Gründe, die früher maßgebend waren, nur die Amtszeit des Vorsitzenden auf sechs Jahre zu beschränken, nicht aber die der anderen Vorstandsmitglieder, gelten heute nicht mehr.

3. Jeder Bezirksverein entsendet für je angefangene 200 Mitglieder einen Vertreter in den Vorstandsrat, die Fachgruppen jedoch nur einen Vertreter für die ganze Gruppe.

Eine Vergrößerung des Vorstandsrates ist wünschenswert, da durch mehrere Vertreter die Stimmung in den Bezirksvereinen besser zum Ausdruck gelangen kann.

4. Der Vorstandsrat wählt aus den Vertretern der Bezirksvereine 8 Mitglieder und 8 Stellvertreter in einen Wahlausschuß, dem außerdem die Mitglieder des Vorstandes angehören. Die Mitglieder des Wahlausschusses dürfen nicht länger als drei aufeinanderfolgende Jahre im Ausschusse verbleiben. Jährlich scheiden 3 oder 2 Mitglieder aus.

5. Der Wahlausschuß hat alljährlich Vorschläge über die zu wählenden Mitglieder zum Hauptvorstande zu machen und eine Liste, die 9 oder 6 Kandidaten enthält, frühzeitig vor der Hauptversammlung den Bezirksvereinen zuzustellen. Die Bezirksvereine und die Fachgruppen haben das Recht, dem Wahlausschuß Vorschläge zu machen.

Die von dem Wahlausschuß aufzustellende Liste soll stets die dreifache Anzahl der zu wählenden Kandidaten enthalten, damit in den Bezirksvereinen eine Auswahl möglich ist.

6. Im Vorstandsrat beteiligen sich bei Wahlen nur die Vertreter der Bezirksvereine.

Die Vertreter der Fachgruppen haben kein Stimmrecht, da sonst ihre Mitglieder doppelt vertreten sind.